

werden: „Fr. Paulus Heliae aus dem Karmelitenkloster zu Warberg“. Ebenso dürfte schwer anzunehmen sein, dass der Name „Dr. Stagesfähr“, den Karup, Münter und Hergenröther ohne Bemerkung anführen, der Spottname für einen gelehrten Kölner Theologen sei, der sich beim Herrentage zu Kopenhagen eingefunden, da ja kein Beweis dafür vorliegt, dass der betreffende Theologe einen anderen Namen gehabt habe.

P. Schmitt vermutet, dass das Epitaph unseres Paulus Heliae einen Karmeliter zum Verfasser habe. Sollte denn wohl ein Karmelit, selbst ein dänischer, sich bis zu jenem Grade von Chawinismus verfliegen haben, von Heliae zu sagen:

„Paulus Carmeli Mariani gloria montis
Maxima, sed mayor Dania te Patria?“

Dass eine übertriebene Bescheidenheit nie die Nationaleigenschaft der Dänen gewesen, das ist ja Thatfache; aber auch das wird man zugeben, dass ein Ordensmann es nicht leicht jemanden höher anrechnen wird, seinem Vaterlande als seinem Orden angehört zu haben.

Darin aber bin ich mit P. Schmitt einverstanden, dass er im Gegensatz zu andern Verfassern, die ursprüngliche Form des Namens „Heliae“ beibehält und nicht „Eliae“ schreibt. Nur hätte er sich consequent bleiben, und auch nicht die Namen anderer vorkommenden Männer „verdeutsch“ sollen. So nennt er Olavus Petri „Olaf Petersen“, Hans Reff „Joh. Reff“, Sören Jakobsen „Severin Jakobsen“. Das sind indes nur nebensächliche Ausstellungen, die der Bedeutung der Schrift, keinen nennenswerten Abbruch thun. Die Schrift gehört zu dem Besten, was unsere skandinavische Geschichtsschreibung aufzuweisen hat und als Vertreter der katholischen Kirche in einem der drei skandinavischen Länder spreche ich hiermit dem Verfasser meinen wärmsten Dank dafür aus.

Christiania (Norwegen). Dr. J. B. C. Fallize, Bischof.

12) Die Unauflösbarkeit der Ehe und die Scheidung.

Von P. Didon. Uebersetzt von Dr. Ceslaus M. Schneider. Regensburg, Nationale Verlagsanstalt. 8°. 235 S. Preis M. 3. — = fl. 1.86.

Sind diese Conferenzreden des bekannten Dominicaners zwar für Franzosen berechnet und gehalten, so haben sie doch auch für andere Länder Wert, da ja die Kirchenfeinde aller Staaten die Entchristlichung der Familie durch die Civilehe als höchstes Ziel verfolgen. Der Autor sucht nicht mit religiösen Motiven, sondern an der Hand des Naturrechtes, der Philosophie und der Geschichte die Unauflösbarkeit der Ehe darzuthun; die Einwürfe der Ungläubigen finden dabei eine gründliche Widerlegung. Eine Fülle von herrlichen Gedanken und packenden Vergleichen findet sich in dem Schriftchen, so dass es für Redner eine wahre Fundgrube von Gedanken ist.

Verleugnet zwar die Arbeit an mehreren Stellen nicht den französischen Ursprung und dürfte auch die Uebersetzung etwas gefeilter sein, so ist doch die Broschüre sehr zu empfehlen. Die Bemerkung des Uebersetzers, „Didon solle nicht so furzehand die Ansicht, die Eheleute seien die Spender des Sacramentes, als die allein richtige hinstellen“ (S. 211) wäre besser weggeblieben.

St. Florian. Alois Pachinger, Professor.

13) Cardinal Lavigerie und sein afrikanisches Werk.

Von Professor Dr. Felix Klein. 12°. Nach der dritten Auflage des französischen Originals bearbeitet und mit einem Vorworte nebst Nachtrag versehen von Karl Muth. Mit einem Bildnisse des Cardinals in Lichtdruck approbiert und empfohlen von Msgr. Livinhac, Generalobern der „Weißen Väter“ in Afrika. Druck und Verlag von F. X. Le Noux & Comp. Straßburg 1893. 404 S. Preis M. 2.50 = fl. 1.55.

Haben Sie Hübners classisches Buch „Sixtus V.“ gelesen? Wenn nicht, so holen Sie's nach und lesen Sie nachher das Leben Lavigeries. Lavigerie ist mit dem Unterschiede des 19. zum 16. Jahrhunderte — der Sixtus V. unserer Zeit. Ein weittragender Blick, eine unheugsame Energie, die, in ihrem Wirkungskreise Alles und alle auf die Verwirklichung eines heroischen Gedankens — die geistige Eroberung Afrikas — gewaltsam heranziehen! Durchdrungen von diesem mächtigen Gedanken bringt Lavigerie in sein privates Leben dieselben äußersten Gegenjäze hinein, denen wir im Leben Sixtus V. begegnen. Seine Strenge ist oft maßlos, sein meridionaler Witz manchmal blutig geißelnd — und doch besitzt er dabei ein warmes Herz, die Anziehungskraft eines höheren Wesens und weiß sich seine Mitarbeiter bis zur schrankenlosen Hingabe zu gewinnen.

Lavigerie soll von sich selbst gesagt haben: „Als einfacher Priester war ich nicht in meinem Berufe; ebensowenig als Bischof von Nancy; nur als Erzbischof von Algier habe ich meinen Weg gefunden“ — und richtig, denn er war für das Außerordentliche, ich möchte fast sagen für das Uebermenschliche geschaffen. Nur auf dem afrikanischen Boden konnte sich seine Thätigkeit naturgemäß entwickeln. Man muss dies immer vor Augen behalten, sobald man Lavigerie beurtheilen will. Wendet man auf ihn den gewöhnlichen Maßstab an, so geht man fehl; er ist fast stets neben und über dem Durchschnittsmenschen.

Der Schwerpunkt des obenerwähnten Buches liegt weniger in dem — wenn auch frisch und wahr, vielleicht aber mit Rücksicht auf unsere nervenschwachen Zeitgenossen nicht scharf genug — gehaltenen Lebensbilde des Mannes, als in der eingehenden Schilderung seiner afrikanischen Werke (an der Hand zahlreicher origineller Documente). „Die deutsche Ausgabe ist theils eine Erweiterung, theils eine Verkürzung des französischen Originals in der Weise, dass oft nur der Grundgedanke festgehalten und deutsch eingekleidet wurde. Einigemale auch erhielt ein deutscher Afrikaforscher das Wort, wo der Verfasser ohne Quellenangabe die gleichen ähnlichen Zustände schilderte.“ (Vorwort.)

Die Sprache ist einfach, volksthümlich, aber durchgehends elegant, theilweise sogar schwungvoll und pathetisch. Man liest das Buch mit wahrem Vergnügen und merkt nirgendwo, dass man es mit einer Uebersetzung zu thun hat.

Straßburg (Elsäss.) Pfarrer Dr. Paul Müller-Simonis.

14) **Der Pfingst-Festkreis des katholischen Kirchenjahrs**
in seiner Bedeutung für das christliche Leben. Praktische Materialiensammlung für Kanzelredner, geistliche Leseung für Laien. Nach dem Brevier und den Messformularien dargestellt von Dr. Josef Dippel. Der Nachfeier zweiter und dritter Theil. Mit Druckgenehmigung des hohen bischöflichen Ordinariates Regensburg. Regensburg. Verlagsanstalt vormals G. J. Manz. 1893. 924 S. Preis M. 8.55 = fl. 5.30.

Es ist dies der sechste und letzte Band des großartig angelegten Predigtwerkes, betitelt: „Das katholische Kirchenjahr in seiner Bedeutung für das christliche Leben“, dessen erster Band 1888 erschien. Wer darin Predigten nach üblichem Durchschnitt sucht, wird sich allerdings täuschen; wer aber nach neuem Materiale fahndet, um liturgische Vorträge zu halten, die beim Volke so beliebt sind, wird eine Fundgrube entdecken, aus der er nach Bedarf und Geschick schöpfen kann.

Wie vortheilhaft wird z. B. die Leseung der sogenannten „Weisheitsbücher“ und das Beispiel der makkabäischen Helden verwertet! Dass die Feste der Hei-